



**Diakonie**   
**Kreisdiakonieverband**  
Heilbronn

# Jahres- bericht 2023

Psychosoziale Beratungs-  
und ambulante Behandlungs-  
stelle für Suchtkranke  
und -gefährdete.

Zahlen  
Berichte  
Tendenzen

Diakonische s Werk für  
den Stadt- und Landkreis  
Heilbronn  
Kreisdiakonieverband

# 2023

## 1. Einleitung

---

Wer eine Brücke baut, geht auf jemanden zu, überwindet eine Barriere und gestaltet das Gemeinsame. In der psychosozialen Beratungsstelle - Suchtberatung bauen wir diese Brücken jeden Tag. Wir helfen den Menschen, ihre Probleme erst zu benennen, denn wir können ja nur eine Brücke bauen, wenn wir wissen, was wir überwinden müssen. Darauf aufbauend gestalten wir gemeinsam unsere Arbeitsbeziehung. In der zieloffenen Suchtarbeit entscheidet der Klient an welchem Problembereich, möglicherweise eine Suchterkrankung, gearbeitet werden soll. Nur dieser ist dann der Auftrag für die Arbeitsbeziehung mit dem Suchtberater.

Wir gehen also auf die Menschen zu, hören uns ihre Probleme an und nehmen den Auftrag von unseren Klienten an. Wir schauen gemeinsam nach Lösungswegen und bieten bei der Auswahl und der Beantragung Unterstützung und Begleitung an.

Das Team der Suchtberatung besteht aus 12 Mitarbeitenden und zwei Honorarkräften. Wir Brückenbauer stehen den Ratsuchenden bei allen Fragen zum Thema Sucht zur Seite.

In der Außenstelle Brackenheim bieten wir Klienten aus Brackenheim und dem Umkreis die Möglichkeit, wohnortnah über ihr Suchtproblem zu sprechen und gemeinsam mit uns nach einer Möglichkeit der Lösung oder Entschärfung zu suchen. Hier haben wir im letzten Jahr 32 Klienten betreut.

Eine besonders stabile und tragfähige Brücke bauen wir im Projekt RehaCoach. Hier haben Klientinnen und Klienten aus dem Stadtkreis die Möglichkeit, intensiv an ihren die Sucht umgebenden Problemen zu arbeiten. Da dieses Angebot einen hohen Personalaufwand erfordert, können wir nur mit wenigen Klienten diese stabilen Brücken bauen. Wir konnten dieses Angebot aber für 18 Klienten anbieten.

Die Medienstelle bietet eine Gesprächsbrücke mit Therapieangebot und Gruppenaustausch für Menschen, die feststellen, dass die Medien sie beherrschen und nicht umgekehrt. Medien bieten viele Möglichkeiten im Job oder in der Freizeit, diese sind Chancen und Risiken. Wenn das soziale Leben oder der Beruf unter der Mediennutzung leidet, können Betroffene Rat in der Medienstelle suchen. Hier sind auch, wie in der Suchtberatung, Orientierungsgespräche möglich. Ziel der Orientierungsgespräche ist eine Überprüfung der eigenen Mediennutzung.

Auch Klienten mit einer Suchterkrankung in der JVA oder in der Außenstelle Hohrainhof werden von uns betreut und wir helfen ihnen, die Brücke in ein suchtmittelfreies Leben anzulegen. Hier können wir, da es sich bildlich gesprochen um die Fundamente der Brücke handelt, nur die Grundlagen erarbeiten und geben das Bauwerk dann weiter in andere Hände. Wir haben in 2023 191 Klienten betreut.

Jugendliche, die sich in ihren Trink- und Konsumgewohnheiten überschätzen und aufgrund der Nebenwirkungen mit Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus eingeliefert werden, betreuen wir in unserem Projekt HaLT. HaLT steht für „Hart am Limit“. Es geht um Brückengespräche nach der Einlieferung und Stabilisierung. Es geht um die Fragen: Wie verhindere ich, noch einmal mit Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus eingeliefert zu werden oder was steckt hinter diesem ungesunden Konsum. Oft kommen wir mit den Jugendlichen gut ins Gespräch, bauen Brücken und helfen Ihnen als Lotsen in unserem Hilfesystem.

Wir waren zu 63 Präventionseinsätzen in Schulen. Wir waren hier in nahezu allen Schulformen präsent. Wir haben den Jugendlichen geholfen, ihre eigenen Grenzen zu finden oder aber sich für ein Leben

## Jahresbericht der Psychosozialen Beratungsstelle – Suchtberatung des Kreisdiakonieverbandes Heilbronn für das Jahr 2023

ohne Konsum zu entscheiden. Die Bestärkung der Abstinenz ist natürlich die beste Prävention. Aber auch eine kritische bewusste Konsumententscheidung unter Berücksichtigung des eigenen Alters kann ein Präventionsziel sein. Wir bauen hoffentlich vielen Schülerinnen eine Brücke zu einer kritisch reflektierten Konsumententscheidung und motivieren zum Einhalten der selbst gesteckten Ziele.

Die ambulante Reha Sucht bietet vielen Klienten die Möglichkeit, eine Brücke zurück in ein Suchtmittel freies Leben zu finden. Bei uns gibt es aufgrund der weiterhin hohen Nachfrage fortan zwei Gruppen, die sich auf den Weg in ein Suchtmittel freies Leben machen. Diese Therapieform erfordert viel Selbstdisziplin, ermöglicht es aber den Klienten, ihren Beruf weiterhin auszuüben.

Auch das Thema betriebliche Sucht spielt in der Arbeit unserer Abteilung eine immer größere Rolle. 2023 konnten wir erstmals feste Stellenprozente diesem Themengebiet zuordnen. Hier ist unsere Arbeit nicht durch kommunale Mittel gedeckt, sondern die Unternehmen kaufen diese Leistung bei uns ein. Eine Betriebsvereinbarung Sucht regelt für die Firmen die Handlungsschritte bei Vorfällen und macht die Reaktionen der Firmen für die Mitarbeiter berechenbar. Wir schaffen hier also Brücken, um über dieses schambesetzte Thema im betrieblichen Alltag zu sprechen. Ein bestehender Arbeitsplatz gibt vielen Klienten die Motivation, ihre Konsumgewohnheiten zu überdenken und an einer Veränderung zu arbeiten.

Im Jahre 2023 haben sich die Fallzahlen im Bereich Alkohol stabilisiert. Wir haben aber eine Zunahme im Bereich Cannabis verzeichnet. Die anstehende Cannabis-Legalisierung hat unserer Meinung nach zu einer Verharmlosung des Cannabis aus Sicht einiger Konsumenten geführt. Diesem Trend können wir aus Sicht der Suchtberatung nicht zustimmen. Gerade für Menschen unter 25 Jahren, bei denen das Gehirn noch nicht voll ausgereift ist, besteht eine erhöhte Gefahr, dass die Konsumenten langfristige Probleme aus dem Konsum bekommen. Diese Probleme können bspw. in einer Psychose oder einer Suchtentwicklung bestehen. Auch die psychische Entwicklung von Jugendlichen gerät durch übermäßigen Konsum ins Stocken. Weiterhin konnten wir beobachten, dass mehr Klientinnen und Klienten mit einer Doppeldiagnose zu uns in die Beratungsstelle kommen. Dies bedeutet, dass die Klientinnen und Klienten eine Suchterkrankung und ein psychisches Problem haben. Hier können wir natürlich auch bei der Auswahl der passenden Reha-Maßnahme helfen, allerdings bedeutet die Doppeldiagnose auch mehr Arbeitszeit, die wir in die Vorbereitung der Klientinnen und Klienten investieren. Auch die Stabilisierung ist hier ein großes Thema, damit die Klientinnen und Klienten bei Antritt der Reha die von den Leistungsträgern geforderte Suchtmittelfreiheit im Körper mitbringen. Doppeldiagnosen gehen auch mit Rückfällen und einem zeitweisen Fehlen der Motivation für eine Therapie einher. Hier müssen wir die Motivation stabilisieren und den Klientinnen und Klienten aus dem Tief heraushelfen oder sie an weitere Hilfeangebote anbinden. Auch das Jahr 2023 ist durch neue Substanzen die auf den Markt kommen gekennzeichnet. Hier versuchen wir uns als Beratungsstelle immer auf dem neusten Stand zu halten und die Klientinnen und Klienten, die in unsere Beratungsstelle kommen, vor neuen Verunreinigungen und ungewohnten Substanzkonzentrationen zu warnen.

Wir als Mitarbeiter der Psychosozialen Beratungsstelle haben uns auch in 2023 aktiv fortgebildet, um für die Klientinnen und Klienten auch weiterhin als Brückenbauer mit aktuellem Wissen zur Verfügung zu stehen. Somit können wir auch weiterhin mit den neusten Methoden und aktuellem Wissensstand als Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen.

Auch das Netzwerk zu Kooperations- und Bündnispartnern in Stadt- und Landkreis Heilbronn halten wir auf dem neusten Stand und bauen es, wo möglich, aus. Dieses Netzwerk bietet uns die Möglichkeit Klientinnen und Klienten bei Bedarf an die richtigen und wirkungsvollen Hilfsangebote anzubinden und hierdurch eine Erleichterung für die Klientinnen und Klienten zu erwirken.

## Jahresbericht der Psychosozialen Beratungsstelle – Suchtberatung des Kreisdiakonieverbandes Heilbronn für das Jahr 2023

Für 2024 sehen wir gerade im Bereich der Prävention riesige Herausforderungen auf uns zukommen, da niemand die Auswirkungen der Cannabis Legalisierung genau abschätzen kann. Hier und in allen Bereichen der Suchtberatung werden wir als verlässliche Anlaufstelle zur Verfügung stehen und unseren Klienten helfen, Antworten und Brücken zu finden.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen unseres Jahresberichtes.

*Kai Brennecke (Leiter der Beratungsstelle)*



## 1.1 Das Team der Psychosozialen Beratungsstelle

<b>Pädagogische/Therapeutische Mitarbeitende</b>	
Brennecke, Kai	Leitung der Beratungsstelle (100%), Dipl.-Berufspäd., Psychologischer Managementtrainer und Individualcoach
Müller, Christina	Sozialarbeiterin (BA) / Suchttherapeutin (VT) (90%)
Ebert, Marliese	Dipl. Soz. Päd. (FH) (100%)
Fehrholz, Kai	Dipl. Soz. Päd. (BA) (35%)
Hesse, Sabrina	Psychosoziale Beratung (MA) (50%)
Laukhuf, Annika	Sozialpädagogin B.A. (90%)
Ohm, Christiane	Dipl. Päd. (55%) Sozialtherapeutin (VT)
Reeg, Ulrike	Dipl. Soz. Päd. (DH) (100%) Gestalttherapeutin
Schäfer, Tobias	Diakon/Sozialarbeiter (100 %)
Wolf, Gerlinde	Dipl. Soz. Päd. (DH) (85%) Sozialtherapeutin (system.-fam.therap.)
Kölling, Detlef	Dipl. Psychologe/PP (20 %)

<b>Verwaltung</b>	
Eil-Schmitz, Susanne	Verwaltungsangestellte (67,5%)

<b>Mitarbeitende auf Honorarbasis</b>	
Ibele-Uehling, Karin	Suchttherapeutin, Psychodrama (VdR)
Weber, Jens Lars	Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Fachkunde Suchtmedizin



(Das Team im Sommer 2022)

## 1.2 Jahresrückblick 2023

Wir bedanken uns für Ihr Interesse an unserer Arbeit, in die Sie durch diesen Bericht einen umfassenden Einblick erhalten.

Wir haben im Jahr 2023 615 Klienten und Klientinnen über die offene Sprechstunde aufgenommen. Hiervon haben 153 eine Therapie begonnen. Von diesen haben 64 eine ambulante Suchttherapie in unserem Hause absolviert und 52 Klientinnen und Klienten haben eine Suchtnachsorge bei uns absolviert.

Im Jahre 2023 haben wir als Beratungsstelle mit unserem Gesamtangebot insgesamt mehr als 1100 Menschen erreicht. Davon waren 983 Personen mehrfach bei uns. Die Klientenanzahl und die Anzahl der Gespräche bewegen sich auf dem Niveau des Vorjahres. Die hohe Beratungsintensität ergibt sich auch aus der Komplexität der Fälle. Viele Klienten haben zusätzlich noch eine psychische Erkrankung oder ein polytoxos Konsummuster. Hieraus ergibt sich eine höhere Arbeitsbelastung für die Mitarbeitenden der Beratungsstelle.

Wir konnten insgesamt 153 Personen in eine Therapie vermitteln. Die ambulante Reha war das ganze Jahr über stabil belegt, so dass insgesamt 64 Personen daran teilnahmen. 52 Personen nahmen unser Angebot der ambulanten Nachsorge nach stationärer Therapie in Anspruch und konnten dadurch ihren Therapieerfolg maßgeblich sichern. Im Bereich pathologische Glücksspielsucht und im Bereich der Essstörungen haben sich die Anfragen vom Niveau gehalten. Im vergangenen Jahr konnten dank guter Personalsituation alle Angebote der PSB durchgängig vorgehalten werden.

Die Zahl der Beratungen, die aufgrund von Medienkonsum in die PSB kommen, ist nahezu konstant. Allerdings erwarten wir hier eine deutliche Steigerung in den nächsten Jahren. Im Angebot HaLT für „Riskanten Konsum“ lag die Zahl der Einlieferungen der unter 18Jährigen mit Alkohol- oder Drogenintoxikation in der SLK Klinik auf einem etwas höheren Niveau als im Vorjahr.

Es gab eine Personalveränderung in der Beratungsstelle. Herr Kölling hat seine Arbeit als Psychologe für die ambulante Reha aufgenommen.

Im Projekt Reha-Coach für abstinenzmotivierte Klienten mit besonders erhöhtem Betreuungsbedarf im Bereich Wohnen, Arbeit und Rückfallprävention haben wir im Berichtsjahr 10 Personen betreut, davon 3 Personen in einer Therapiewohnung.

Die Fachstelle für Internet- und Medienkonsum, bei der wir mit einer 50% Stelle Prävention und Beratung für Betroffene und Angehörige zu Fragen einer exzessiven Mediennutzung anbieten, konnte auch in diesem Jahr ihre Klientenzahl stabilisieren. Hier handelt es sich teilweise um eine Schnittstellenthematik zwischen Erziehungsberatung, Suchtberatung und Kinder- und Jugendpsychotherapie. Die Fachstelle wird aber auch von Betroffenen mit einem ausgeprägten Störungsbild für den Weg der Therapievermittlung aufgesucht.

Darauf aufbauend bieten wir über Frau Müller jetzt auch Medienprävention im Landkreis an.

Das Beratungsangebot in der JVA, welches wir im Jahr 2020 durch ein niederschwelliges Therapieangebot an der Außenstelle Hohrainhof ausgebaut haben, wurde auch in diesem Jahr gut genutzt. Auf dem Hohrainhof können sich Klienten mit einer leichten Suchterkrankung in der letzten Phase ihrer Inhaftierung auf eine suchtmittelfreie Zukunft außerhalb der JVA vorbereiten. Dies bietet

## Jahresbericht der Psychosozialen Beratungsstelle – Suchtberatung des Kreisdiakonieverbandes Heilbronn für das Jahr 2023

der Justiz jetzt auch in Heilbronn eine weitere Möglichkeit, neben dem §35 (Therapie statt Strafe) die Klienten auf das Leben nach der Haft vorzubereiten.

Im Bereich Prävention und der Prävention im Medienbereich konnten wir 173 Veranstaltungen durchführen und hiermit mehr als 1500 Menschen erreichen. Hier kann von einer guten Steigerung der Nachfrage gesprochen werden.

Sie sehen, es liegt ein spannendes und arbeitsreiches Jahr hinter uns und wir sind dankbar, dass wir für die vielfältigen Aufgaben der Suchthilfe und Prävention so viel gute Unterstützung in unserem eigenen Team, aber auch in vielen Kooperationen nach Außen finden.

*Kai Brennecke*



## 2. Angebote

---

### 2.1 Offene Sprechstunde

Wir haben das ganze Jahr 2023 unsere „Offene Sprechstunde“ angeboten. Jeder Hilfesuchende, der sich an einem Dienstag zwischen 14:00 Uhr und 15:00 Uhr an uns wendet, bekommt einen Beratungstermin. Somit haben wir in 2023 wieder 615 Menschen ein Hilfsangebot unterbreitet.

### 2.2 Allgemeine Suchtberatung und Therapievermittlung

Die Psychosoziale Beratungsstelle ist erste Anlaufstelle für betroffene Suchtmittelabhängige, Suchtgefährdete und Angehörige. Hier erhalten sie Information, Beratung, Diagnose bzw. Einschätzung zum Grad der Abhängigkeit, Aufzeigen der Behandlungsmöglichkeiten, motivierende Gespräche mit dem Ziel, die richtigen Schritte aus der Sucht für sich zu finden, oder Vermittlung in weiterführende Hilfen. Dies geschieht in Einzel-, Paar- bei Bedarf auch Familiengesprächen und in Gruppenangeboten. Daneben findet eine Vermittlung in ambulante, teilstationäre und stationäre Therapie, sowie in Selbsthilfegruppen statt. Zunehmend vermitteln wir Klientinnen und Klienten auch in sogenannte Kombi-Therapien: 6-8 Wochen Aufenthalt in einer Fachklinik und danach ambulante Therapie. Wir beraten bei Suchtmittelmissbrauch, schädlichem Gebrauch und Suchtmittelabhängigkeit von Alkohol und Medikamenten, illegalen Drogen, neuen psychoaktiven Substanzen und Amphetaminen, sowie bei Ess-Störungen, Glücksspielsucht und Medienabhängigkeit. Die Beratung ist für die Klientinnen und Klienten kostenlos und wird über die Kommunen finanziert. Jeder Beratungsprozess orientiert sich an den individuellen Bedürfnissen des Klienten und ist zieloffen. Bei Abhängigkeit raten wir zu einer Abstinenzentscheidung mit therapeutischer Unterstützung, Klientinnen und Klienten mit kritischem Alkoholkonsum begleiten wir aber auch beim Vorhaben, den Konsum zu reduzieren.

Im Berichtsjahr wurden im Rahmen der allgemeinen Beratung wieder viele Personen in eine stationäre Therapie vermittelt. Kriterien für einen stationären Aufenthalt sind entweder eine langjährige und massive Abhängigkeitserkrankung ohne Abstinenzfähigkeit unter Alltagsbedingungen oder eine Doppeldiagnose (Depression, Angst, Burnout etc.). Bei der Klinikauswahl achten wir auf: Alter der Klienten, Suchtmittel, Klinikgröße, Nähe zum Wohnort, Arbeitstherapieangebote, Indikativangebote, Therapiemethoden und Therapieangebote. Wir sind in der guten Lage, dass es in Baden-Württemberg oder ggf. auch in anderen Bundesländern 13 für die unterschiedlichen Krankheitsbilder passende Fachkliniken gibt, so dass wir für unsere Klientinnen und Klienten ein gutes Therapieangebot finden können.

*Kai Brennecke*

## 2.3 Suchtberatung in der Außenstelle Brackenheim

Die PSB bietet mittwochs ganztägig nach Vereinbarung in Brackenheim Beratungsgespräche in der Diakonischen Bezirksstelle an.

Die suchtkranken Menschen bzw. deren Angehörige im Zabergäu nehmen weiterhin das wohnortnahe Beratungsangebot gerne an. Kurze Wege, Zeit- und Geldersparnis, Verlust des Führerscheins oder auch eine Arbeitsstelle in der Nähe der Diakonischen Beratungsstelle sind der Grund, dass die Suchtkranken und ihre Angehörigen die Suchtberatung in Brackenheim gerne annehmen. Des Weiteren schätzen einige der Hilfesuchenden die vertraute, familiäre Umgebung bzw. gute Atmosphäre in der Diakonischen Bezirksstelle Brackenheim.

Der Anlass bzw. Motivation eine Suchtberatungsstelle aufzusuchen, ist sehr unterschiedlich. Die Familie, der Arbeitgeber, ein anstehendes Strafverfahren, die Auflage vom Gericht oder auch die gesundheitliche Verfassung können dazu beitragen, dass Menschen sich mit ihrem Konsumverhalten auseinandersetzen möchten und einen Weg aus ihrer Situation suchen.

Wir bieten im Gespräch Information, Klärung und Therapievorbereitung für Betroffene und Angehörige an.

Das Angebot der Freundeskreise ist für viele Betroffene eine weitere wichtige Unterstützung und Hilfe zur Motivation und längerfristigen Stabilisierung.

Im Jahr 2023 kam es zu 33 Mehrfachkontakten und 9 Einzelkontakten mit unterschiedlichsten Anliegen. Für 6 Personen wurde ein Antrag auf Entwöhnungstherapie gestellt.

Ich bedanke mich für das gute kollegiale Miteinander und Unterstützung der MitarbeiterInnen in der Diakonischen Bezirksstelle.

*Marliese Ebert*



## 2.4 Gruppenangebote

Gruppenangebote im Bereich Beratung:

- **Motivations- und Informationsgruppe:**
  - Informationen über Suchtmittel und ihre Auswirkungen, Sucht und Suchtentwicklung, Standortbestimmung ggf. Krankheitseinsicht, Aufbau von Veränderungsmotivation, Möglichkeit zum Austausch mit anderen Betroffenen, Informationen über Therapiemöglichkeiten sowie Therapievorbereitung. (wöchentlich Do, fortlaufendes Angebot)
- Gruppe für junge Suchtmittelkonsumenten **REMOVE**
  - (wöchentlich Do, fortlaufendes Angebot)
- Gruppenangebot für Menschen mit **Ess-Störungen**
  - (ein Durchgang 5 Termine, teiloffenes Angebot)
- Gruppenangebot für Klienten der **Fachstelle für Internet- und Medienkonsum**
  - (vierzehntägig Do abends, fortlaufendes Angebot)

Gruppenangebote im Bereich Behandlung:

- **Therapiegruppe** im Rahmen der ambulanten Rehabilitation (Gruppe 1: wöchentlich Mo abends, fortlaufendes Angebot) (Gruppe 2: wöchentlich Di abends, fortlaufendes Angebot)
  - Zusätzliche **Indikativangebote** (siehe ambulante Reha)
- **Nachsorgegruppen**
  - (vierzehntägig Mo abends, fortlaufendes Angebot)
  - (vierzehntägig Mi abends, fortlaufendes Angebot)

### *Gruppenangebot für Menschen mit Ess-Störungen*

Das Gruppenangebot besteht aus Informationsvermittlung über Ess-Störungen, Entspannungs- und Achtsamkeitsübungen, Konfliktlösetraining, indikativer Ernährungsberatung und Austausch. Es ist auf 5 Abende konzipiert, findet nur bei ausreichender Teilnehmerzahl statt und ergänzt die Einzelberatungen.

Das gesamte Beratungsangebot für Menschen mit Ess-Störung basiert auf einer guten Zusammenarbeit und Vernetzung mit den Psychotherapeuten der Betroffenen, sozialpädagogischen Einrichtungen, Fachkliniken und in Einzelfällen sogar mit den jeweiligen Arbeitgebern.

Im Laufe der Gruppenteilnahme verbesserte sich das Essverhalten der Frauen zusehends, ihr Selbstwertgefühl wurde stabilisiert und aufgebaut. Partnerschaften verbesserten sich und berufliche Wege konnten geebnet werden.

Die Themenschwerpunkte waren vor allem die Stärkung des Selbstwertes über den Austausch mit ebenfalls betroffenen Frauen, Körperwahrnehmungsübungen und ein gesundes Essverhalten ohne Verbote. Das stärkte die Eigenverantwortung und führte zu mehr psychischer Stabilität im Alltag und in Konfliktsituationen.

Eine Ernährungsberatung speziell für Frauen mit gestörtem Essverhalten gab ihnen eine wertvolle Unterstützung.

## Jahresbericht der Psychosozialen Beratungsstelle – Suchtberatung des Kreisdiakonieverbandes Heilbronn für das Jahr 2023

Entspannungstraining und Körperwahrnehmungsübungen unterstützten die Stressregulierung. So konnte ein zufriedeneres Körpergefühl erreicht werden. Insgesamt gibt die Gruppe den Frauen aber vor allem Mut, nachhaltig etwas an ihrem Ess-Verhalten zu verändern.

*Ulrike Reeg*



### *Gruppenangebot für jüngere Menschen mit Suchtproblemen –REMOVE*

2023 nahmen insgesamt 26 Betroffene daran teil. Ihr Suchthintergrund bestand hauptsächlich aus Alkohol- und Cannabisabhängigkeit.

Das gruppenpädagogische Angebot richtet sich an Menschen, deren erste Beratungsmotivation möglicherweise darin besteht, Auflagen vom Gericht, von der Führerscheinstelle oder vom Arbeitgeber zu erfüllen. Ziel ist die Herstellung und Stabilisierung von langfristiger Abstinenz bzw. im gegebenen Fall eine deutliche Reduzierung und Kontrolle des Suchtmittelkonsums. Aufgrund der Zunahme von Klientinnen und Klienten, die eine Ambulante Rehabilitationsmaßnahme in unserer Beratungsstelle machen möchten, kam es in diesem Bereich zu Wartezeiten auch nach Eingang einer Kostenzusage. Gerne nutzten die Hilfesuchenden das psychoedukative Angebot Remove, um die Wartezeit bis zur Kostenzusage oder der Aufnahme in die Ambulante Therapie zu überbrücken.

Das Gruppenangebot findet in der Regel für zehn Termine einmal wöchentlich statt.

Voraussetzung für eine Gruppenteilnahme ist die verbindliche Teilnahme an den Terminen, Bereitschaft, sich mit den Hintergründen des Suchtmittelmissbrauches auseinanderzusetzen und eine Suchtmittelabstinenz für diesen Zeitraum einzuhalten.

Jeder Teilnehmende kann individuelle Themen und Bedürfnisse einbringen.

Bei entsprechender Motivation kann die Gruppenteilnahme auch um weitere Abende verlängert werden.

Wir erleben in der Beratung immer häufiger junge Menschen, für die eine stationäre oder ambulante Therapie zu hoch angesetzt wäre oder ihren Lebensumständen nicht angepasst ist. Dieses psychoedukative Angebot richtet sich an Menschen, die etwas an ihrem Suchtmittelkonsum verändern möchten.

In den Gruppengesprächen geht es darum, sich die Eigenverantwortung bezüglich des Suchtmittelkonsums und dessen Folgen bewusst zu machen.

Es werden Erfahrungsinhalte vermittelt, wie man ohne Suchtmittel Handlungsalternativen im Alltag entwickeln kann.

Das Erlernen von gewaltfreien Konfliktlösestrategien, sowie das Einordnen der eigenen Emotionen tragen dazu bei, auf Dauer straffrei zu leben. Rückfallgedanken werden angesprochen und aufgearbeitet.

## Jahresbericht der Psychosozialen Beratungsstelle – Suchtberatung des Kreisdiakonieverbandes Heilbronn für das Jahr 2023

Zufriedenheit mit sich und der Aufbau neuer Ressourcen stärken das Selbstwertgefühl und das soziale Verhalten im Umfeld.

Der Kontaktaufbau zu Gleichaltrigen in der Gruppe stabilisiert die Abstinenz und unterstützt sie im Umgang mit Konsumgedanken. Eine veränderte Freizeitgestaltung wie Radfahren, Malen, Modellflugzeugbau, Sport und Lesen unterstützt den Aufbau eines neuen Freundeskreises.

Informationen über Suchtmittelabhängigkeit, die Eigenanalyse der Familiengeschichte und die Entstehung des Suchtmittelmissbrauchs stabilisieren eine Abstinenz. Im Berichtsjahr stand der Ansatz der gewaltfreien Kommunikation und konstruktiven Konfliktlösestrategien an einigen Abenden im Mittelpunkt. Themen wie Gefühle, Bedürfnisse, konstruktiver Umgang mit Wut und Anspannung konnten vertieft werden und wurden von den Teilnehmenden interessiert aufgenommen. Für das Frühjahr 2024 ist eine Themenreihe zu den Themen Rückfallprophylaxe, Umsetzung von Skills, Handlungsalternativen und Umgang mit Krisensituationen vorgesehen.

*Ulrike Reeg*



## 2.5 Ambulante Behandlung

Neben der Beratung von Menschen mit Suchtproblemen und deren Angehörigen findet an unserer Beratungsstelle auch die ambulante Behandlung von Suchtkranken statt. Zu den Behandlungsangeboten gehören die ambulante Therapie und die ambulante Nachsorge nach stationärer Therapie. Diese Angebote werden von den Kostenträgern (Rentenversicherung oder Krankenkasse) mitfinanziert. In der Beratungsstelle arbeiten wir mit ca. 50 % Stellenumfang in diesem Arbeitsbereich und auf einer eigenen Kostenstelle. Sie verteilen sich auf mehrere Mitarbeitende. Hinzu kommen Therapeutische Mitarbeitende auf Honorarbasis und unser Beratungsstellenarzt mit ca. sechs Stunden pro Woche.

### 2.5.1 Ambulante Therapie

Die ambulante Reha war 2023 durchgehend stabil und gut belegt. Es nahmen im Verlauf des Jahres 64 Personen teil.

Die zweite Gruppe, in der wir ein jüngeres Klienten-Feld betreuen, konnten wir in diesem Jahr festigen.

Wir streben weiterhin einen größeren Schwerpunkt im Bereich des Alkohols an. Die zweite Gruppe eignet sich für Klienten, die neben der Suchtaufarbeitung auch ihre Sozialisationsphase abschließen können. Hier geht es darum, durch die Sucht gestoppte Entwicklungsprozesse zu beenden und einen stabilen Wiedereinstieg in die Gesellschaft zu ermöglichen.

Unser Reha-Team besteht aus Detlef Kölling (Psychologe), Ulrike Reeg (Gruppentherapie, Indikativangebote, Einzelgespräche und therapeutische Leitung der ambulanten Reha), Karin Ibele-Uehling (Gruppentherapie, Einzelgespräche und Indikativangebote) und Jens Lars Weber (Ärztlicher Leiter der ambulanten Reha), der die fachliche und medizinische Begleitung unserer ambulanten Reha übernimmt. An dieser Stelle ganz herzlichen Dank für die fachliche Unterstützung für uns und die suchttherapeutische und medizinische Unterstützung unseres Klienten.

Das Konzept der ambulanten Therapie beruht unverändert im Wesentlichen auf der allgemeinen Gruppentherapie, die wöchentlich montagabends (Gruppe 1) und dienstagabends (Gruppe 2) stattfindet, ergänzt durch Einzelgespräche bei den Therapeuten des Reha-Teams. Zusätzlich bieten wir regelmäßig indikative Termine an, die blockweise mittwochabends oder an Wochenenden stattfinden. Hier geht es um spezifischere Themen wie Entspannung und Stressbewältigung, Lebenslaufarbeit, Training sozialer Kompetenzen, Partnerschaft, Kommunikation, Rückfallstrategien und das Training Emotionaler Kompetenzen (TEK).

Nach wie vor sind wir seit 2015 die einzige verbliebene PSB im Stadt- und Landkreis Heilbronn, die noch eine ambulante Rehabilitation anbietet. Der Rückgang von Beratungsstellen, die ambulante Reha anbieten, ist zumindest Baden-Württemberg vielfach zu beobachten. Es kommen daher weiterhin Klienten, die von den beiden anderen Suchtberatungsstellen - Jugend- und Suchtberatung des Vereins für Jugendhilfe und Suchtberatung der Caritas - vorbereitet und vermittelt wurden, zu uns.

*Kai Brennecke*

## 2.5.2 Ambulante Nachsorge

Im Jahr 2023 wurden 52 **Personen** in der ambulanten Nachsorge betreut

Die Gruppen wurden von Christiane Ohm und Kai Brennecke geleitet. Beide Gruppen liefen das ganze Jahr pausenlos durch. Die Klientinnen und Klienten schätzen das Gruppenangebot sehr und sind froh, dass wir dieses vorhalten.

In der Nachsorge, die in den meisten Fällen in der Fachklinik angebahnt und beantragt wird, sollen die in der stationären Rehabilitation erworbenen Verhaltensweisen und Einstellungen gesichert und gefestigt werden. Hierbei geht es neben therapeutischen Maßnahmen vielfach um die Förderung sozialer Kontakte und eigener Aktivitäten der Klienten.

Im Normalfall heißt dies, dass wir auch mit familiären oder partnerschaftlichen Krisen, Problemen mit Ämtern, Finanzen, am Arbeitsplatz oder der Arbeits- und Wohnungssuche konfrontiert sind. Oftmals spielen Themen eine Rolle, die während der stationären Therapie nicht oder nicht genügend angesprochen wurden und jetzt erst zum Vorschein kommen. Von zentraler Bedeutung sind die Themen Rückfallprävention, Aufarbeitung eventueller Rückfälle und Abstinenzsicherung sowie das Erreichen oder Erhalten der Arbeitsfähigkeit.

Weitere Themenbereiche sind der (Wieder-)Aufbau tragfähiger und suchtmittelfreier (oder zumindest nicht „verführender“) sozialer Beziehungen, das Finden geeigneter Freizeitaktivitäten sowie neue Interessen (Hobby, VHS-Kurse, Vereine). Vervollständigt wird dies durch die Weitervermittlung bzw. ergänzende Behandlung und Kooperation mit dem medizinischen und psychotherapeutischen Bereich Erziehungsberatung, Schuldnerberatung etc.

*Kai Brennecke*

## 2.6 Externe Suchtberatung in der Justizvollzugsanstalt (JVA) Heilbronn

Die JVA befindet sich größtenteils direkt in Heilbronn und ist ein reines Männergefängnis, daher wurde i.d.R. auf eine genderneutrale Schreibweise verzichtet.

Im Jahr 2023 wurden 191 Gefangene durch die externe Suchtberatung in längeren Beratungsprozessen betreut. Davon wurden 114 Betreuungen beendet. In aller Regel hat dies mit der Entlassung aus der Haft zu tun, entweder vorzeitig in Therapie, auf Bewährung, zur Endstrafe oder z.B. ins Betreute Wohnen. 52 Klienten haben eine stationäre bzw. ganztägig ambulante Therapie angetreten. Insgesamt 64 Klienten wurden im Rahmen der in der JVA stattfindenden Substitutionsbehandlung psychosozial betreut. Mit weiteren 41 Klienten fanden Einmalkontakte statt. Nicht statistisch erfasst wurden schriftliche Abklärungen bzgl. Therapiemöglichkeiten /-anfragen, wenn diese aus rechtlichen Gründen nicht erfüllt werden konnten bzw. auch Fragen nach Einrichtungen nach der Haftentlassung o.ä.

Die Beratung in der Steinstraße wird von Herrn Fehrholz und Frau Wolf durchgeführt. Herr Fehrholz ist hierbei im Erweiterungsbau (sog. „E-Bau“) tätig. Das Suchtprojekt auf dem Hohrainhof wird durch Herrn Schäfer durchgeführt.

Die Staatsdomäne Hohrainhof zählt zum offenen Vollzug, d.h. die dortigen Gefangenen sind zwar „gelockert“ und schnuppern schon etwas Freiheit (Stadtausgang, Heimfahrten – je nach Aufenthaltsdauer), sind jedoch in das Arbeitsleben auf dem Bauernhof eingebunden. Das Suchtprojekt besteht aus Einzel- und Gruppengesprächen. Falls es zu Rückfälligkeit, Verstößen gegen die Hausordnung etc. kommt, werden sie laut Konzeption jedoch ohne nochmalige Lockerungschance direkt in den geschlossenen Vollzug in der Steinstraße zurückverlegt. Dies traf in 2023 auf 8 Klienten zu.

Im gesamten Bereich der Externen Suchtberatung sind sämtliche Suchtarten vertreten, wobei Drogenabhängigkeit im Sinne einer Mehrfachabhängigkeit (Polytoxikomanie) das Gros bildet. Das Altersspektrum der Klienten umfasst alles vom frühen Erwachsenen- bis zum Rentenalter. Die meisten Klienten verfügen über Vorerfahrungen aus dem Suchthilfesystem, teilweise auch aus dem sog. Maßregelvollzug. In der Regel kann von einer längeren „Suchtgeschichte“ gesprochen werden, die eng verbunden ist mit daraus resultierenden strafrechtlichen Konsequenzen. Zu Beginn der Haft stehen meist Entzugssymptome im Vordergrund. An dieser Stelle ist auch der ärztliche Dienst der JVA tätig. U.a. wird Substitution angeboten. Die vorgeschriebene psychosoziale Begleitung erfolgt durch die Suchtberatung.

Eine weitere Belastung für die Häftlinge stellt die Trennung von Angehörigen und dem gewohnten Umfeld dar. Bei ausländischen Inhaftierten muss zudem ein sog. zukunftsöffener Aufenthaltstitel für die Genehmigung von Therapien vorhanden sein und natürlich auch ausreichende Sprachkenntnisse. In der JVA werden durch den internen pädagogischen Dienst u.a. Sprachkurse angeboten.

Ergänzt werden kann noch, dass die Zahl der Klienten mit Doppeldiagnosen und anderweitig erschwerter Bedingungen (u.a. sehr lange Haft, keine Kostenträger (mehr) für Therapie) zunimmt. Dies zieht eine zunehmend längere Betreuungsdauer und einen erhöhten Arbeitsaufwand bzgl. Widerspruchverfahren etc. nach sich. Seit dem Urteil des Bundessozialgerichts vom 05.08.2021 ist zudem die Beantragung sog. Therapienebenkosten umfangreicher und komplizierter geworden. Im Urteil wird eine Zurückstellung der Strafe (Therapie statt Strafe / § 35 BtMG) als weitere Strafvollstreckung bewertet, da z.B. bei Verstößen (Rückfälligkeit, disziplinarische Entlassung aus der Therapie etc.) ein erneuter Freiheitsentzug erfolgen kann.

## Jahresbericht der Psychosozialen Beratungsstelle – Suchtberatung des Kreisdiakonieverbandes Heilbronn für das Jahr 2023

Auf diesem Hintergrund sieht das Gericht einen engen Bezug zum Strafvollzug und nicht wie bei einem Therapieantritt auf dem Hintergrund des § 57 StGB (Aussetzung der Reststrafe / allg. als „gute Führung“ bekannt) eine Zuordnung zum System des SGB II. Für den Arbeitsalltag bedeutet dies, dass – sofern die örtlich zuständigen Jobcenter und Sozialämter keine andere Vereinbarung miteinander haben – vor der Therapieaufnahme nach § 35 BtMG ein Sozialhilfeantrag (Krankenversicherungsschutz und Taschengeld) erfolgen muss. Leider wird dies im Vorfeld von spontanen Verlegungen von einer Vollzugsanstalt in eine andere (hier HN) nicht beachtet, weswegen v.a. die Suchtberatung im Hauptgebäude, sog. Zellenbau, in die i.d.R. die Verlegungen stattfinden, entsprechend bürokratisch tätig werden muss. V.a. bei dann sehr kurzfristigen Therapieantritten und wenn keine Information an die Suchtberatung erfolgt, kann dem nicht immer gerecht werden.

Da ab ca. April 2024 – veranschlagt sind 15 Jahre - die Generalsanierung der Anstalt erfolgen soll, sehen wir interessanten Zeiten entgegen. Die Anstaltsleitung und sämtliche Bedienstete sind jedoch äußerst hilfreich und entgegenkommend, so dass wir auch diese Zeit gut meistern werden.

Direkte Kooperationspartner der Suchtberatung sind die Kostenträger (Rentenversicherung, Krankenkassen), die Strafvollstreckungsbehörden, Staatsanwaltschaften und Gerichte. Natürlich auch die Vollzugsanstalt selbst, z.B. Anstaltsleitung, ärztlicher Dienst, Fachdienste, allgemeiner Vollzugsdienst sowie insbesondere der Sozialdienst, mit dem auch Fallbesprechungen und ggfs. gemeinsame Gespräche mit den Gefangenen stattfinden. Für die jahrzehntelange stets gute Zusammenarbeit möchten wir uns an dieser Stelle herzlich bedanken.

*Gerlinde Wolf / Kai Fehrholz / Tobias Schäfer*



## Jugendliche nach riskantem Alkohol- und Substanzkonsum

Das als Projekt gestartete Angebot HaLT- Hart am Limit ist seit Jahren ein festes Regelangebot. Im Auftrag der Kommune kümmern wir uns um Jugendliche, die mit einer Alkoholvergiftung ins Klinikum eingeliefert wurden. Mit dem Einverständnis der Eltern oder der Zustimmung der Jugendlichen ab dem 14. Lebensjahr besuchen wir diese Jugendlichen noch auf der Klinikstation. Es hat sich erwiesen, dass die Jugendlichen bei einem Gespräch direkt am Krankenbett am offensten sind. Nach dieser sogenannten „Sofortintervention“ werden sie zu einer vertiefenden Intervention, dem „Risiko-Check“ eingeladen. Im Jahr 2023 wurde der Risiko-Check ausschließlich als weiteres Gespräch in der Beratungsstelle in Anspruch genommen. Auch ohne weiteres erlebnispädagogisches Angebot im Gruppenkontext haben die Jugendlichen hier eine gute Gelegenheit, ihre Risikokompetenz zu reflektieren und auf andere Bereiche ihres Lebensalltages zu übertragen.

Im Rahmen der Zielgruppenerweiterung mit dem Namen „HaLT reaktiv plus“ können auch Jugendliche zwischen 18 und 21 Jahren ihren Konsum mit Mitarbeitenden des HaLT Teams reflektieren. Entsprechende Kooperationsstrukturen wurden mit den Notaufnahmen der SLK Kliniken in Heilbronn und Bad Friedrichshall sowie der Jugendgerichtshilfe vereinbart. Im Jahr 2023 haben jedoch noch keine Erstinterventionen mit der erweiterten Zielgruppe stattgefunden. Wir arbeiten weiter an Ideen, wie wir Jugendliche in diesem Alter besser erreichen können.

Erreichbarkeit: Um einen schnellen Zugang zu den Jugendlichen zu gewährleisten, besteht eine telefonische Rufbereitschaft an 365 Tagen im Jahr. (Mo-Do 10.00 -12.00 Uhr und 13.00 -15.00 Uhr. Fr-So und an Feiertagen 10.00 -16.00 Uhr).

Insgesamt werden 40% einer Vollzeitstelle für die Durchführung des Projektes aufgewendet. Die Stellenanteile verteilen sich auf vier Mitarbeitende der Psychosozialen Beratungsstelle mit jeweils 10% Stellenanteil.

22 Jugendliche haben ihren riskanten Konsum mit einem Mitarbeitenden des HaLT Projektes besprochen. Davon kamen 12 aus dem Landkreis, 5 aus dem Stadtbereich und 2 aus benachbarten Landkreisen. Bei 5 Jugendlichen war der Grund der Krisenintervention eine Intoxikation in Kombination mit anderen psychoaktiven Substanzen wie Cannabis, Spice, Kräuter und Ecstasy. 6 Jugendliche nahmen ein weiteres Gespräch – den „Risiko-Check“ - in Anspruch.

Seit Beginn des Projektes besteht eine deutliche Differenz zwischen den durchgeführten Erstinterventionen und der Zahl der Gesamteinlieferungen. Dies hängt zum großen Teil mit Jugendlichen zusammen, bei denen eine komplexere Problematik (Suizidalität, gravierende psychische Probleme) vorlag, so dass sie an die Klinik-Psychologen verwiesen wurden. In den restlichen Fällen wollten die Eltern oder die Jugendlichen das Angebot nicht annehmen. Immer mehr Eltern möchten ihre Kinder frühzeitig - auch entgegen ärztlichen Rat - mit nach Hause nehmen. Die Ärzte versuchen in diesen Fällen die Sofortintervention als eine Art Auflage vorzuschalten. Das Verhältnis zwischen den Gesamteinlieferungen und den stattgefundenen Sofortinterventionen ist in den letzten Jahren insgesamt relativ konstant geblieben. Insgesamt gab es 50 Aufnahmen wegen riskantem Konsum in der Kinderklinik. Wie in den letzten Jahren findet grob bei jeder zweiten Einlieferung ein Gespräch statt.

Das Klinikpersonal in der Kinderklinik des SLK-Klinikums, vor allem der Klinikpsychologe Herr Michael Romankiewicz unterstützen unsere Arbeit auf bemerkenswerte Weise. Herr Romankiewicz nimmt an beiden Sitzungen des Begleitkreises teil und hilft uns dadurch, das Angebot für riskant konsumierende Jugendliche zu reflektieren, anzupassen und zu verbessern. Wir danken ihm ganz

## Jahresbericht der Psychosozialen Beratungsstelle – Suchtberatung des Kreisdiakonieverbandes Heilbronn für das Jahr 2023

herzlich für diese intensive und von großem gegenseitigem Respekt geprägte Zusammenarbeit, genauso wie den beiden Suchtkoordinatoren von Stadt- und Landkreis.

### Vermittlung an weiterführende Hilfen

Auch 2023 zeigte sich, dass bei den Jugendlichen oftmals größere Problematiken im Hintergrund waren. Der Alkohol- bzw. Drogenmissbrauch war hier nur die „Spitze des Eisbergs“. Im Sinne von Nachhaltigkeit war daher mehr Begleitung erforderlich, um sicher zu stellen, dass die Jugendlichen bzw. die betroffene Familie in weiterführenden Hilfen ankommen.

### Kai Fehrholz



*Das HaLT-Team 2022*

## 2.8 Jahresbericht 2023 Reha-Coach

Im Jahr 2023 wurden 15 Klientinnen und Klienten im Reha-Coach-Programm betreut. 4 Klientinnen und Klienten im ambulant betreuten Einzelwohnen und 11 ambulant.

Die Hilfeplanziele sind sehr individuell nach Einzelfall definiert. Je nachdem in welcher Therapiephase (vor-während-nach Therapie) ein Hilfesuchender aufgenommen wird, können die Ziele stark variieren. Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse aus den Handlungsfeldern Sucht, Arbeit und Wohnen aufgezeigt.

### 1. Therapiestatus

	Anzahl
Nach Therapie	7
Vor- und nach Therapie	5
Therapievorbereitungen während der Reha-Coach-Betreuung	2
Ohne Therapie	1

Die erste Tabelle zeigt den Therapiestatus während des laufenden Reha-Coach-Programmes. Wie bereits in den vergangenen Jahren konnte durch die engmaschige Betreuung ein großer Anteil der Klientinnen und Klienten in Therapie vermittelt und/oder nach abgeschlossener Therapie für eine Weiterbetreuung motiviert werden. Diejenigen, welche vor und nach Therapie betreut wurden, wurden während der Betreuung in Therapie vermittelt.

### 2. Abstinenzstatus

	Abstinent, abstinent nach Rückfallaufarbeitung	Reduzierter Konsum/Rückfälligkeit mit längeren Abstinenzphasen	Dauerhafter Konsum
Anzahl	10	3	2

Ein Großteil des Klientel konnte ihre Abstinenzphasen während der Betreuungsdauer stabilisieren und nach einem Rückfall unmittelbar an die Abstinenz wieder anknüpfen oder den Konsum deutlich reduzieren. 2 Klientinnen und Klienten befanden sich am Ende der Betreuung wieder im alten Konsummuster.

### 3. Arbeitssituation

Arbeitssituation	Anzahl
Beschäftigung auf dem 1. Arbeitsmarkt	5
EU-Rente (mit geringfügiger Beschäftigung)	3
Tagesbeschäftigung	1
Minijob 520 Euro Basis	1
Individuelle Tagesstrukturierung /ohne Arbeit	4
Wiedereingliederungsmaßnahme über den Rentenversicherungsträger	1

5 Klientinnen und Klienten konnten während der Reha-Coach-Betreuung eine Beschäftigung auf dem 1. Arbeitsmarkt aufnehmen bzw. aufgrund der abgeschlossenen Therapie wieder an den alten Arbeitsplatz zurückkehren, nachdem sie zuvor lange krankgeschrieben waren. Zwei bezogen eine EU-Rente. Bei 1 Hilfesuchenden wurde eine Prüfung der Berechtigung für eine EU-Rente eingeleitet. 1 Klient konnte eine tagesstrukturierende Beschäftigung aufnehmen (1 Euro-Basis). Ein weiterer hat eine Tätigkeit zur Tagesstrukturierung auf 520 Euro – Basis ausgeführt. 4 Klientinnen und Klienten waren ohne Arbeit/Beschäftigung, von denen 2 vor Therapie standen und aufgrund dessen noch nicht arbeitsfähig waren.

#### 4. Wohnsituation

Wohnsituation	Anzahl
Ambulant betreutes Einzelwohnen/Überwindung von Wohnungslosigkeit	4
Umzug in eigenen Wohnraum	2
Wohnsituation gesichert/teilweise unzumutbar	9

4 Klienten befanden sich im ambulant betreuten Einzelwohnen. Diese Wohnungen wurden von der Diakonie für die Betreuung über die Stadtsiedlung angemietet. 2 Klienten erhielten nach erfolgreichem Abschluss der Maßnahme einen eigenen Mietvertrag. Ein Klient musste gegen Ende Betreuung aufgrund von Rückfälligkeit wieder ausziehen. 1 weiterer wird aktuell noch betreut. 2 Klienten konnten in eigenen Wohnraum ziehen, nach dem sie sich zuvor vom Lebenspartner getrennt hatten. Von den 9 Klienten, die nicht unmittelbar von Wohnungslosigkeit bedroht sind, ist die Wohnsituation bei 5 Klienten unzumutbar (WGs mit konsumierenden Mitbewohnern, beengende Wohnverhältnisse, da mehrere Personen in einer 1-Zimmer-Whg. leben u.a.). Bei 4 Klienten ist die Wohnsituation zufriedenstellend.

Annika Laukhuf / Christiane Ohm



## 2.9 Gemeinsamer Jahresbericht 2023 der Suchtberatung im Jobcenter Landkreis Heilbronn

Die Stabstelle Sucht im Jobcenter Landkreis Heilbronn umfasst einen Stellenumfang von 200% und ist der Geschäftsführung angegliedert. Zum trägerübergreifenden Fachteam gehören: Frau Ebert (75%, Diakonie), Frau Eyerle (50%, bwl v gGmbH Fachklinik Friedrichshof) und Frau Lauer (75%, Caritas).

Die Rückschau auf das Jahr 2023 lässt erkennen, dass der Fachdienst Sucht eine wichtige Unterstützung für Menschen mit der Doppelbelastung Langzeitarbeitslosigkeit und Suchtproblematik ist. Auf Grund der Präsenz vor Ort, dem niederschweligen Zugang durch räumliche Nähe, die enge Vernetzung und Verzahnung des Fachdienstes Sucht mit den Teams des Jobcenters (Fallmanager\*innen, Arbeitsvermittler\*innen, Team Markt und Integration, Team Leistung) und dem Fachdienst Schuldnerberatung wird den betroffenen Menschen der Zugang zur Suchtberatung nicht nur erleichtert, sondern auch ermöglicht. Diese Menschen würden sonst untergehen im sozialen Hilfesystem, weil die meisten in den psychosozialen Beratungsstellen nicht ankommen. Zudem beobachten wir, dass suchtkranke Menschen, die wir im Jobcenter betreuen, sich in bestimmten Punkten von unseren Klient\*innen in den Beratungsstellen unterscheiden. Zu nennen wären Langzeitarbeitslosigkeit (über zwei Jahre hinaus), chronifizierte Verläufe der Suchterkrankung, Doppeldiagnosen (eine Kombination aus psychischer Erkrankung und Abhängigkeitserkrankung), instabile familiäre Netzwerke (Kontaktabbrüche, verhärtete Konflikte), instabile Wohnsituation (Wohnungslosigkeit oder von Wohnungslosigkeit bedroht), überschuldet und durch viele soziale Netzwerke gefallen.

Dieser Herausforderung stellen wir uns als Fachteam Sucht täglich in enger Kooperation mit unseren interdisziplinären Kolleg\*innen des Jobcenters und der Geschäftsführung, um gerade auch den „vergessenen Menschen“ Türen zu öffnen, die Abhängigkeitserkrankung anzugehen, zu mildern und im Idealfall zu überwinden, da die Würde eines jeden Menschen unantastbar ist.

Zur Vertiefung der fachübergreifenden Zusammenarbeit mit den Teams des Jobcenters, haben wir auch in diesem Jahr neue Kolleg\*innen in das Fachgebiet Sucht eingeführt. Im November fand zudem ein Inhouse Seminar für das Beratungsteam des Jobcenters statt. Das von uns angebotene Seminar wurde gut angenommen und war von regem Interesse geprägt.

Aufgrund der Vollständigkeit des Fachteams Sucht können wir seit dem Spätsommer beobachten, dass der Zufluss bei unseren Klient\*innen wieder zunimmt. Die Corona-Phase und die enge personelle Besetzung im vergangenen Jahr 2022 trugen zur Stagnation der Fallzahlen bei.

Auch in diesem Jahr haben wir gemeinsam viel bewegt, daher möchten wir uns an dieser Stelle für die gute Zusammenarbeit bei der Geschäftsführung des Jobcenters, bei allen Kolleg\*innen im Jobcenter und bei allen Kooperationspartner\*innen bedanken.

„Alleine sind wir stark, gemeinsam noch viel stärker.“

*Für das Team der Suchtberatung  
Brunhilde Lauer*

## 2.10 Betriebliche Suchtarbeit

Etwa fünf Prozent der Arbeitnehmer in Deutschland sind nach Schätzungen der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen alkoholabhängig. Die Zahl der betroffenen Suchtmittelabhängigen, die aufgrund ihres Arbeitgebers in die Suchthilfe gelangen, ist recht hoch. Deshalb ist die Betriebliche Suchthilfe ein wesentlicher Baustein einer gelingenden und frühzeitigen Zuführung ins Hilfesystem. Gleichzeitig stellen Suchtkranke in Betrieben und Einrichtungen ein erhebliches Arbeitssicherheitsrisiko dar und haben oft hohe Leistungseinbußen durch Fehler und Fehlzeiten.

Aus diesem Grund ist es uns als Beratungsstelle wichtig, mit Firmen und Einrichtungen zusammenzuarbeiten und sie über das Thema Suchterkrankung und Hilfsmöglichkeiten zu informieren.

Im Jahr 2023 konnten wir neue Kooperationen mit Firmen aufbauen und die bestehenden Kooperationen weiterführen. Das Thema Sucht scheint in den Betrieben weiter an Relevanz zu gewinnen, nicht zuletzt durch die anstehende Cannabis-Legalisierung. Durch sie ergeben sich für die Firmen neue Fragestellungen, für die wir gerne mit Gesprächen und Schulungen unterstützend zur Verfügung stehen.

Im Berichtsjahr führten wir 4 ganztägige Schulungen für Führungskräfte zum Thema „Umgang mit Sucht im Betrieb“ durch. Hierbei wurden Vorgesetzte für das Thema sensibilisiert und Handlungswege bei einer drohenden oder erkannten Problematik aufgezeigt. Diese Schulungen stießen auf ein sehr großes Interesse der Beteiligten. Da bei diesen Schulungen neben der Informationsvermittlung zum Basiswissen Sucht auch praktische Übungen zur Gesprächsführung durchgeführt werden, fühlen sich die Teilnehmenden dieser Fortbildungen nach eigenen Aussagen hinterher sicherer im Erkennen und Ansprechen von auffälligen Mitarbeitenden.

Darüber hinaus führten wir in einer Firma zusätzlich zur Führungskräftebildung ein halbtägiges Aufbau-seminar zum Thema Cannabis durch. Hierbei wurden spezifische Informationen zu den Auswirkungen des Cannabiskonsums auf die Arbeitsfähigkeit vermittelt und mögliche Folgen der Legalisierung für den Arbeitsalltag besprochen.

Wir gehen davon aus, dass das Thema Cannabis aufgrund der Legalisierung im Jahr 2024 in vielen Firmen weitere Fragestellungen aufbringen wird und bereiten uns schon jetzt durch regelmäßige Fortbildungen und Fachgespräche darauf vor.

Zur Vernetzung und zur Qualitätssicherung unserer Arbeit nehmen wir regelmäßig am Arbeitskreis Betriebliche Prävention des Diakonischen Werks Württemberg (DWW) in Stuttgart teil.

Unsere Angebote für Betriebe:

- Unterstützung bei der Erstellung einer Dienst- oder Betriebsvereinbarung Sucht
- Seminare für Mitarbeitende und betriebliche Suchtkrankenhelfer
- Seminare für Führungskräfte und Auszubildende
- Beratung von Betroffenen vor Ort in den Betrieben

Die betriebliche Suchtarbeit erfolgt außerhalb unserer kommunalen Finanzierung und wird deshalb mit Honoraren belangt.

*Annika Laukhuf*

### 3.1 Präventionsarbeit

**Unsere Angebote in der Suchtprävention richten sich an** Schulen, Jugendhilfe, Jugendarbeit, Kirchengemeinden, Vereine, Freie Bildungsträger, Jugendfreiwilligendienste (FSJ, BFD) sowie an Auszubildende in Betrieben. Die meisten Veranstaltungen finden in Schulen statt. Wir erreichen dort die unterschiedlichsten Zielgruppen, wie zum Beispiel Kinder und Jugendliche ohne Konsumerfahrung, Jugendliche mit riskantem Konsum, und Erwachsene wie z.B. Eltern.

**Wir arbeiten im Netzwerk** mit den Koordinationsstellen für Suchtfragen für den Stadt- und Landkreis Heilbronn, den Präventionsbeauftragten des Regionalteams Heilbronn, sowie mit den Suchtpräventionslehrkräften und den Schulsozialarbeiter\*innen der Schulen. Die Fachstelle für Prävention wird seit vielen Jahren durch die finanzielle und inhaltliche Unterstützung des Vereins Suchtprävention Heilbronn e.V. und der Kommunen ermöglicht.

**Das Suchtpräventions-Team** bestand im Jahr 2023 aus vier Fachkräften: Frau Laukhuf (35%), Frau Reeg (20%), Frau Hesse (20%) und Frau Müller (20%). Frau Müller, die unter anderem für die Medienprävention im Landkreis zuständig war, verließ uns im Oktober 2023. Dafür kam Frau Braun zurück aus der Elternzeit und unterstützt uns seither im Bereich Medien.

**Die Schwerpunkte unserer Präventionsveranstaltungen** orientieren sich an den Interessenlagen der Zielgruppen und der Institutionen. Gemeinsam legen wir fest, welche Substanzen und welches Verhalten zum Thema gemacht werden soll. Alle Angebote werden individuell an die jeweilige Zielgruppe angepasst.

Bei der schulischen Suchtprävention geht es vor allem darum, den Einstieg in eine Suchtmittelabhängigkeit zu verhindern. Die Prävention erfolgt über Informationen zur Suchtentwicklung, Konsummotiven und Aufklärung über die Gefahren sowie über die Wirkung der einzelnen Suchtmittel und beinhaltet die Förderung der Lebenskompetenzen, die Auseinandersetzung mit dem eigenen Konsumverhalten und das Entwickeln von Alternativen zum Gebrauch von Suchtmitteln.

Sinnvoll ist dabei die Einbettung unserer Präventionsangebote in ein Schulcurriculum und die Zusammenarbeit mit Lehrer\*innen und Schulsozialarbeiter\*innen vor Ort. Bei der Erstellung eines Suchtpräventionskonzepts für die Schulen unterstützen wir gerne.

### Unsere Präventionsarbeit im Jahr 2023

In diesem Jahr erreichten uns schwerpunktmäßig Anfragen zum Thema Cannabis. Die Diskussionen um die anstehende Legalisierung von Cannabis beschäftigte viele Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte und es ging häufig darum, nicht nur Wissen zu vermitteln, sondern auch einen Umgang damit zu finden. Auffallend war, dass in unseren Veranstaltungen häufig auch andere, nicht suchtspezifische Themen zur Sprache kamen. So berichteten viele Schülerinnen und Schüler von Ängsten,

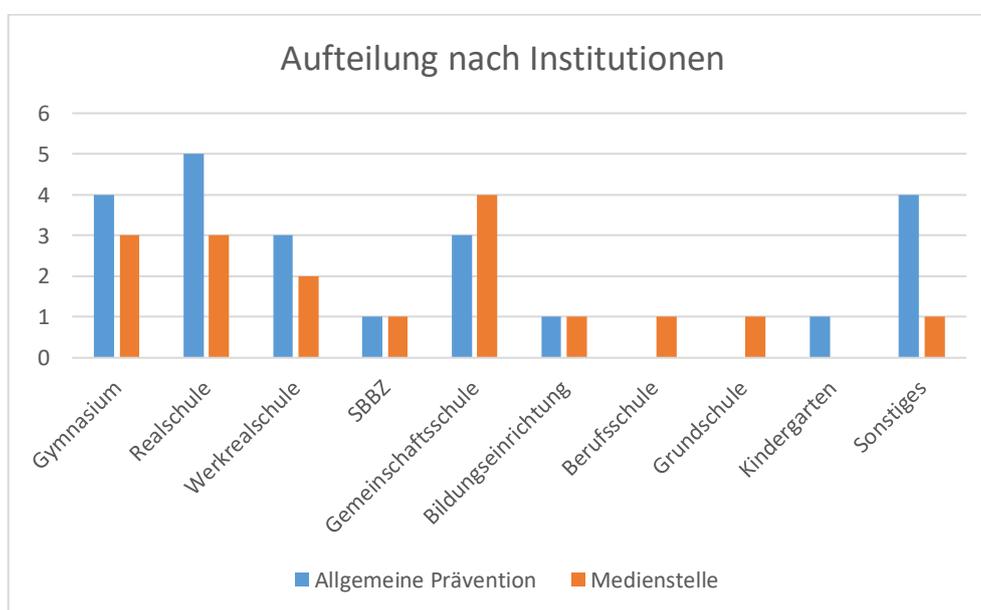
## Jahresbericht der Psychosozialen Beratungsstelle – Suchtberatung des Kreisdiakonieverbandes Heilbronn für das Jahr 2023

Gewalt- und Mobbing Erfahrungen und hatten Fragen zu selbstverletzendem Verhalten. Uns war es sehr wichtig, diese Themen ernst zu nehmen und wir gingen mit den Schüler\*innen darüber ins Gespräch. Auch die Lehrkräfte und Schulsozialarbeiter\*innen waren mit Themen wie Schulabsentismus, psychischer und physischer Gewalt und der teilweise exzessiven Mediennutzung ihrer Schülerinnen und Schüler konfrontiert. Hier unterstützten wir gerne mit kollegialer Beratung.

Neben einzelnen Präventionsveranstaltungen erarbeiteten wir zusätzlich gemeinsam mit den Schulsozialarbeiter\*innen und Präventions-Lehrkräften in insgesamt vier Schulen ein Gesamtkonzept zur Suchtprävention und Gesundheitsförderung.

### Auswertung der Präventionsveranstaltungen

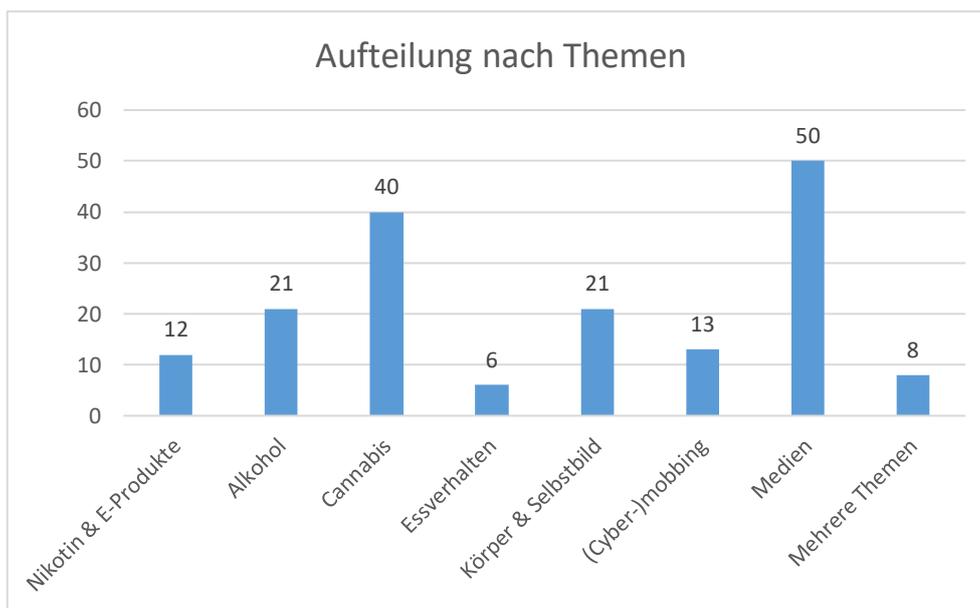
Im Berichtsjahr fanden in unterschiedlichen Schulen bzw. Institutionen Präventionsveranstaltungen im Bereich der allgemeinen Prävention sowie im Rahmen der Medienstelle statt.



Der Bereich „Sonstiges“ enthält bei der allgemeinen Prävention Veranstaltungen im Diakonischen Werk für FSJ-Kräfte, beim Jugendrotkreuz, in einer Jugendfeuerwehr und in der LebensWerkstatt für Menschen mit Behinderungen.

Die Medienstelle bediente im Bereich „Sonstiges“ unterschiedliche Wohngruppen.

Insgesamt führten wir in der allgemeinen Prävention 123 Veranstaltungen und in der Medienstelle 50 Veranstaltungen durch. Thematisch zeigte sich die folgende Verteilung:



Das neue Projekt „Medienpause“ wurde an einer Schule durch die Medienstelle zusätzlich an 12 Tagen angeboten.

#### **Essverhalten und Körperidentität**

Schon lange geht es beim Thema Suchtprävention nicht allein um die Aufklärung über Suchtmittel, sondern auch um den gesunden Umgang mit dem Thema Ernährung. Der Bezug zum Aussehen und zum eigenen Körper wird immer wichtiger. Soziale Medien haben einen großen Einfluss auf die Selbstwahrnehmung der Jugendlichen. Unser Präventionsmodul „Okay with my body“ beschäftigt sich genau mit diesen Themen und wurde in diesem Jahr sehr häufig von den Schulen angefragt. Hierbei arbeiten wir mit einer männlichen Honorarkraft zusammen, so dass die Klasse zwischen Mädchen und Jungs aufgeteilt und die sensiblen Themen getrennt besprochen werden können. Die Rückmeldungen hierzu waren durchweg positiv.

#### **Vereinszertifizierung**

Das Modul „Zertifizierungsprogramm für Vereine und Gruppen in der Jugendarbeit“ führen wir im Rahmen von HaLT proaktiv seit 2022 durch. Bei diesem Angebot können Vereine aller Art unter bestimmten Voraussetzungen als jugendfreundlicher Verein zertifiziert werden.

Im Vorjahr fanden bereits die ersten Gespräche und Schulungen mit einem Sportverein im Landkreis statt. Die offizielle Übergabe des Zertifikats fand im März 2023 mit Beteiligung des Bürgermeisters sowie des Suchtkoordinators des Landratsamts statt.

Seit Herbst 2023 stehen wir mit einer Jugendfeuerwehr aus dem Landkreis in Kontakt und führten auch hier bereits die ersten Schulungen im Rahmen der Vereinszertifizierung durch.

#### **Ausblick auf 2024**

Die Legalisierung von Cannabis wird in unserer Präventionsarbeit im kommenden Jahr eine große Rolle spielen. Wir bereiten uns durch die Teilnahme an Schulungen und Fachtagen seit einiger Zeit intensiv auf dieses Thema vor, um gute Aufklärungsarbeit leisten zu können. Hierfür benötigt es jedoch weitere Personalstellen und die Klärung von noch offenen Fragen, wie zum Beispiel die Definition von Grenzwerten im Straßenverkehr.

## Jahresbericht der Psychosozialen Beratungsstelle – Suchtberatung des Kreisdiakonieverbandes Heilbronn für das Jahr 2023

In der zweiten Jahreshälfte von 2023 erhielten wir vermehrt Anfragen zum Thema E-Zigaretten und vor allem Vapes. Bereits im Grundschulbereich sind die Kinder mit den kleinen, bunten E-Zigaretten konfrontiert. Durch das harmlose Aussehen und den fruchtigen Geruch sind Vapes für viele Jugendliche derzeit attraktiv und eine scheinbar gute Alternative zu den klassischen Zigaretten. Wir gehen davon aus, dass sich dieser Trend in 2024 fortsetzt und entwickeln daher neue Konzepte spezifisch zum Thema Vapes, um mit den Schülerinnen und Schülern darüber ins Gespräch zu gehen.

Sabrina Hesse / Annika Laukhuf / Christina Müller/ Ulrike Reeg/ Tobias Schäfer



### 3.2 Fachstelle für Internet und Medien

„Mein Kind spielt und ist nicht mehr vom PC oder dem Handy wegzubekommen, ohne dass es Riesenkrach gibt“. So ähnlich beschreiben Eltern die Situation.

Wie bei allen Suchtberatungsstellen kommen Menschen mit einer Suchtproblematik oder deren Angehörige. Problematisches Mediennutzungsverhalten geht durch alle Generationen. Die Fachstelle ist präventive Anlaufstelle, Beratungsstelle für Eltern und Klärungsstelle für Betroffene.

„Es begann ganz harmlos - mit dem „Spielen.“ Alle spielen doch, während der Pandemie sowieso“.

Im kindlichen Spiel wird ausprobiert und fürs Leben gelernt. Ein Kuscheltier wird gewählt, das beim Spielen durch die Phantasie belebt wird. Es wird zum Begleiter in die Welt, dient bei vielen Erlebnissen der Persönlichkeitsentfaltung. Freund und Tröster bei Kummer. Kuscheltiere sind am Aussterben, werden quadratischer.

Kinder gehen mit PC und Handy erstmal spielerisch um. Das kindliche Spiel verändert sich durch Erfahrungen aus der Mediennutzung. Es entstehen neue Szenen der Lerngeschichte, die sich ins Gedächtnis einprägen und zu festen Handlungstendenzen reifen. Begünstigend wirken ängstliche Grundüberzeugungen überbehütender Eltern von einer gefährlichen Welt. In der Beratungspraxis mit Medienabhängigen zeigt sich folgendes Bild: Medien werden früh verknüpft mit guten Gefühlen wie Entspannung, Euphorie, Selbstsicherheit und Zufriedenheit. Auf der anderen Seite finden sich häufig Verletzungen, vergebliche Bemühungen und Enttäuschungen. Bei unangenehmen Gefühlen oder Rückschlägen verziehen sie sich hinter den Bildschirm, stecken den Kopf ins „Quarz“. Das Handy in der Hand hält auf Distanz, um nicht unangenehm angesprochen zu werden. Diese Erfahrungen fügen sich wie ein Mosaik zu überdauernden Weichen im Vorbewussten, um Blamagen im Leben erfolgreich zu vermeiden. Es entstehen Gewohnheiten und bevorzugte virtuelle Bewältigungsstrategien bis zur Verhaltenssucht, mangels Alternativen oder aus Angstvermeidung.

Kinder dürfen nicht einfach vor den Bildschirmen ruhiggestellt werden und junge Menschen sollen sich wieder ins Leben verlieben. Dabei sind gute Erfahrungen wie Bio-Gemüse - frische Lebensmittel. Entwicklungspotentiale sollen sich ihrem Wesen nach entfalten und nicht überschrieben werden. Dazu brauchen sie uns alle als glaubwürdige Vorbilder zur Orientierung, keine Blaupausen, die ihnen Zeit und Aufmerksamkeit schenken, weil sie es wert sind und an erster Stelle stehen.

#### *Elterliche Beziehungen sind die Landkarte der Kinder*

- *Abwertung realer Erfahrungen und Erlebnisse – verleitet die Interessen und die Entwicklung des Kindes ins Virtuelle*
- *Aufwertung von Pseudoerlebnissen, Täuschungen über das moderne Mittel der Medien führt in ein gefälschtes Leben und eine falsche Bedürfniserwartung und -Befriedigung als pathogenetisches handlungsleitendes Bedingungsgefüge*
- *Erfahrungen mit Süchtigen zeigt wie mühsam eine Umorientierung ist ohne Verzahnung mit der Realität im Backup - im Sinne einer Entpathologisierung und besseren Realitätsanpassung.*
- *Überreizung durch die Medien muss von den Eltern kontrolliert und vorgelebt werden – entgegen der Gefahr für ein erlerntes fehlangepasstes Verhalten, welches im Leben zum Scheitern führt*

Mit ihren Augen kommunizieren Kinder mit Menschen und nehmen Eindrücke von außen in sich auf. Erste Erfahrungen legen grundlegende neuronale Landkarten für viele weiteren Erklärungs- und Handlungsentwürfe des Kindes. Digitale Medien spielen dabei schon eine wesentliche Rolle, da diese auf vielfältige Weise unsere Welt erweitern, unsere sozialen Alltagssituationen fluten und die Routinen des Kindes mitbestimmen. Aufgabe der Eltern ist es, das Medienverhalten ihrer Kinder zu beobachten und Anzeichen einer Sucht nach digitalen Medien zu erkennen. Wichtig ist, dass die Kinder genügend Zeit darauf verwenden, Kompetenzen für ihr zukünftiges Leben zu erwerben. Damit sie gute Entscheidungen treffen können und immun sind gegen Gefahren einer durch Medien verfälschten Sicht auf die Welt. Die Corona-Pandemie hat den Wust an nicht gesicherten medialen Informationen verstärkt.

*Von der WHO sind folgende wichtige Entwicklungsrelevante Kernkompetenzen benannt (Core Life Skills)*

- 1. Selbstwahrnehmung, die sich auf das Erkennen der eigenen Person und des eigenen Charakters sowie auf eigene Stärken und Schwächen, Wünsche und Abneigungen bezieht.
- 2. Empathie als die Fähigkeit, sich in andere Personen hineinzusetzen.
- 3. Kreatives Denken, das es ermöglicht, adäquate Entscheidungen zu treffen sowie Probleme konstruktiv zu lösen.
- 4. Kritisches Denken als die Fertigkeit, Informationen und Erfahrungen objektiv zu analysieren.
- 5. Die Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen. Diese trägt dazu bei, konstruktiv mit Entscheidungen im Alltag umzugehen.
- 6. Problemlösefertigkeit, um Schwierigkeiten und Konflikte im Alltag konstruktiv anzugehen.
- 7. Kommunikative Kompetenz, die dazu beiträgt, sich kultur- und situationsgemäß sowohl verbal als auch nonverbal auszudrücken.
- 8. Interpersonale Beziehungsfertigkeiten, die dazu befähigen, Freundschaften zu schließen und aufrechtzuerhalten.
- 9. Gefühlsbewältigung als die Fertigkeit, sich der eigenen Gefühle und denen anderer bewusst zu werden, angemessen mit Gefühlen umzugehen sowie zu erkennen, wie Gefühle Verhalten beeinflussen.
- 10. Die Fähigkeit zur Stressbewältigung, um einerseits Ursachen und Auswirkungen von Stress im Alltag zu erkennen und andererseits stress-reduzierende Verhaltensweisen zu erlernen.

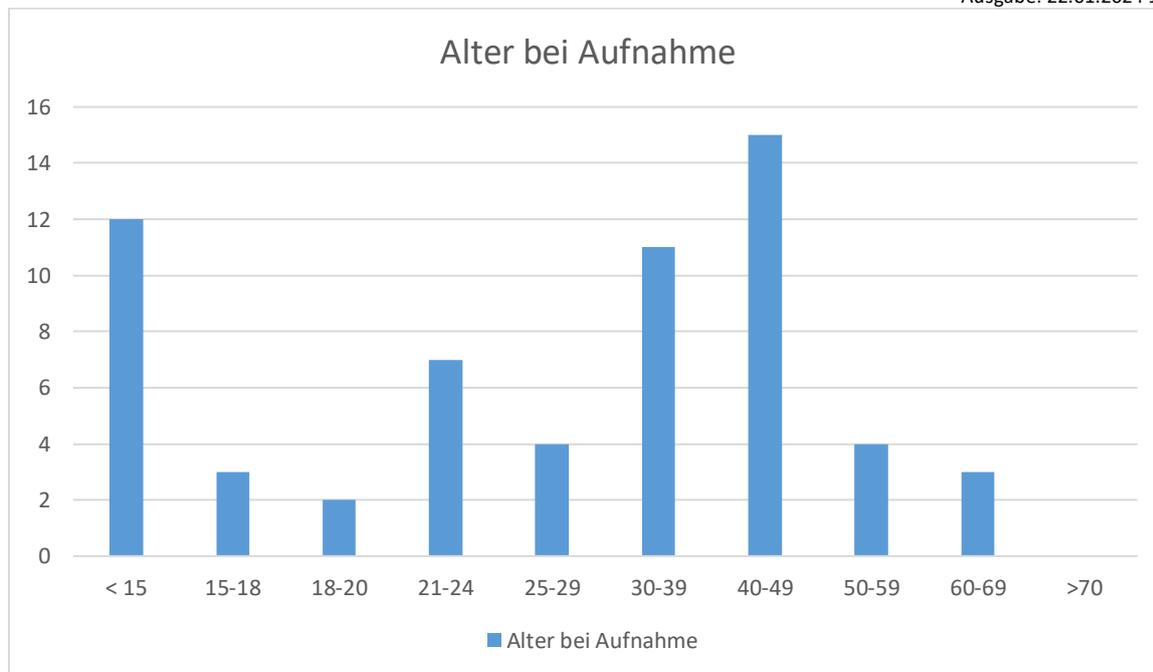
## Klienten Kontakte der Fachstelle 2023

Gesamtstatistik 2023: Quelle: Patfak

Aufzählung der Kontaktarten vom 01.01.2023 bis 31.12.2023 (1x - und Mehrfachkontakte)		
113	Beratung	Einzel mit Klientin/Klient intern
7	Beratung	Einzel mit Klientin/Klient außerhalb
16	Beratung	Einzel mit Klientin/Klient Telefon/Zoom
102	Beratung	Gruppe mit Klientel intern
12	Beratung	Einzel mit Angehörigen intern
15	Beratung	Angehörige Telefon/Zoom
1	Beratung	Angehörigen extern
3	Beratung	sonstige Personen intern
12	Beratung	Einzel mit Klientin/Klient + Angehöriger intern
9	Beratung	Klientin/Klient und sonstige Person extern
4	Beratung	Klientin/Klient und sonstige Person intern
13	Beratung	Nachsorge
15	Beratung	Nachsorge in Gruppe
Summe: 322	Beratungsgespräche bei 61 Klientinnen und Klienten	
Bei 6 Anbahnung und Prozessbegleitung in stationäre therapeutische Intervention (3 Männer, 3 Frauen)		

## Alter bei Aufnahme (Klienten und Angehörige)

Gesamtzahl der ausgewerteten Datensätze:  
Auswertung für: Alter bei Aufnahme vom 01.01.2023 bis 31.12.2023  
anwesende Klienten aller Leistungsträger Anmeldegrund PC  
61  
Ausgabe: 22.01.2024 11:08:28



## Klienten/Fallzählung

Gesamtzahl der ausgewerteten Datensätze:  
Auswertung für: Klienten/Fallzählung vom 01.01.2023 bis 31.12.2023 anwesende Klienten aller Leistungsträger Anmeldegrund PC  
61  
Ausgabe: 22.01.2024 11:05:45

Bezeichnung		Anzahl
Gesamtzahl	Betreuungen	61
Gesamtzahl	Personen	51
-1-	Betreuung	44
-2-	Betreuungen	5
-3-	Betreuungen	1
mehr als 3	Betreuungen	1

## Gamer- und Smartphone-Gruppe

---

Die Gamer- und Smartphone-Gruppe bot auch in 2023 eine bewährte Struktur Online/Offline für eine kontinuierliche Gruppenarbeit und hat nahezu durchgängig 14-tägig für 90 Minuten insgesamt 21 mal stattgefunden.



Der Gruppenablauf wird bestimmt durch Themen der Teilnehmer, wie aktuelle Fragen und Module aus bewährten Behandlungsmanualen.

Zielgruppe: Betroffene aus der Beratung im Alter von 18-65 Jahren, die eine Veränderungsmotivation und eine computerbezogene Störungseinsicht haben.

Gruppengröße: 5 bis max. 12 TN

## Beratungsangebot der Fachstelle im Stadtbereich

---

Beratungen für Betroffene, Angehörige und Fachkräfte für die Stadt Heilbronn mit zusätzlich dezentralem Beratungsangebot im Quartierszentrum in Böckingen, sowie bedarfsorientierte Erweiterung des Angebotes auf Telefon- und Onlineberatung.

Hausbesuche in begründeten Anliegen ausschließlich im Stadtbereich, sowie bei Anfragen über Schulen auch Gespräche mit den Betroffenen und der SSA an Schulen. Das Gleiche gilt für Jugendhilfe und Jugendarbeit.

Niederschwellige Präventionsberatung, ohne dem Etikett einer Sucht, damit Eltern und Jugendliche sich über die Art und Weise des Medienkonsums auseinandersetzen können. Beratungsräume im Nachbargebäude der PSB.

Die Klienten verbleiben insgesamt länger in der Beratung, da der Prozess mehr Zeit in Anspruch nimmt und häufig rezidivierend ist. Durch den meist frühen biografischen Beginn wurden wichtige Entwicklungsschritte nicht vollzogen oder durch Ersatzbeschäftigungen ersetzt. Dieses „Nachreifen“ benötigt mehr Zeit als bei anderen Suchtmitteln. Das Beratungsprofil ist von einer Vielzahl von Anfragekonstellationen geprägt.

Im Zeitraum fanden 46 Gespräche mit 9 Klientinnen und Klienten im Quartierszentrum Böckingen, sowie im Lebensumfeld (Jugendhilfe), statt.

Im Berichtszeitraum wurden 6 Vermittlungen begleitet, 4 stationäre Reha-Maßnahmen, sowie unterschiedliche stationäre psychiatrische Unterbringung und ambulante Psychotherapie über unterschiedlichste Kostenträger.

Weitere Vermittlungen fanden statt; in ein psychiatrisches Krankenhaus, ambulante Psychotherapie und Selbsthilfegruppe, sowie Erziehungsberatungsstelle, Suchtberatungsstelle in anderem Zuständigkeitsbereich, einem Online Programm und der Kinder- und Jugendpsychotherapie.

## Frühpräventionsangebote

Für Eltern von Kleinkindern in Kooperation mit dem Haus der Familie:

Mit dem Ziel, die begonnene Basisarbeit im Haus der Familie gezielt in weitere Bereiche (Gruppen und Vorträge) zu platzieren, um wesentliche Akzente in ein Multiplikatoren- und Empowerment-Programm für Gruppenleiter und Eltern aufzunehmen.

Angebote im Haus der Familie	
1x	Vortrag „digitale Medien im Kindesalter“ für Eltern von Hortkindern
2x	Lefino Gruppe

## Medienpause an einer beruflichen Schule



Die Medienpause wurde an einer beruflichen Schule konkretisiert und umgesetzt, als Antwort auf die vielfältigen Mängellagen an Schulen nach der Pandemie und einer immensen Überforderung des Lehrplanes und der für die Schnittstellen notwendigen Lehrern.

Zum Angebot gehörte eine Präsenzzeit in der Mittagspause, anfangs in der ersten Woche täglich, dann einmal wöchentlich auch an wechselnden Wochentagen. Ein Zentrum im Foyer wurde zum Dreh- und Angelpunkt zum Austausch, Kickern, Kennenlernen und anregenden Gesprächen in den Pausen mit Lehrkräften und Schülerinnen und Schüler; der Kicker wurde zum Symbol der Medienpause.

Wir waren 12 x vor Ort.



## Fachtag in der Experimenta

---

Bei der Erzieher- und Lehrerfortbildung wurde die Fachstelle für Internet- und Medienkonsum angefragt, um für das Thema „Medienabhängigkeit“ zu sensibilisieren. Das Angebot wurde gerne wahrgenommen, wir danken für die Einladung und dem Kooperationsangebot.



### 9. Expedition Elementarbildung



*Mit Lupe und Smartphone in die Zukunft?! - Expedition Digitalität*

*Samstag, 6. Mai 2023*

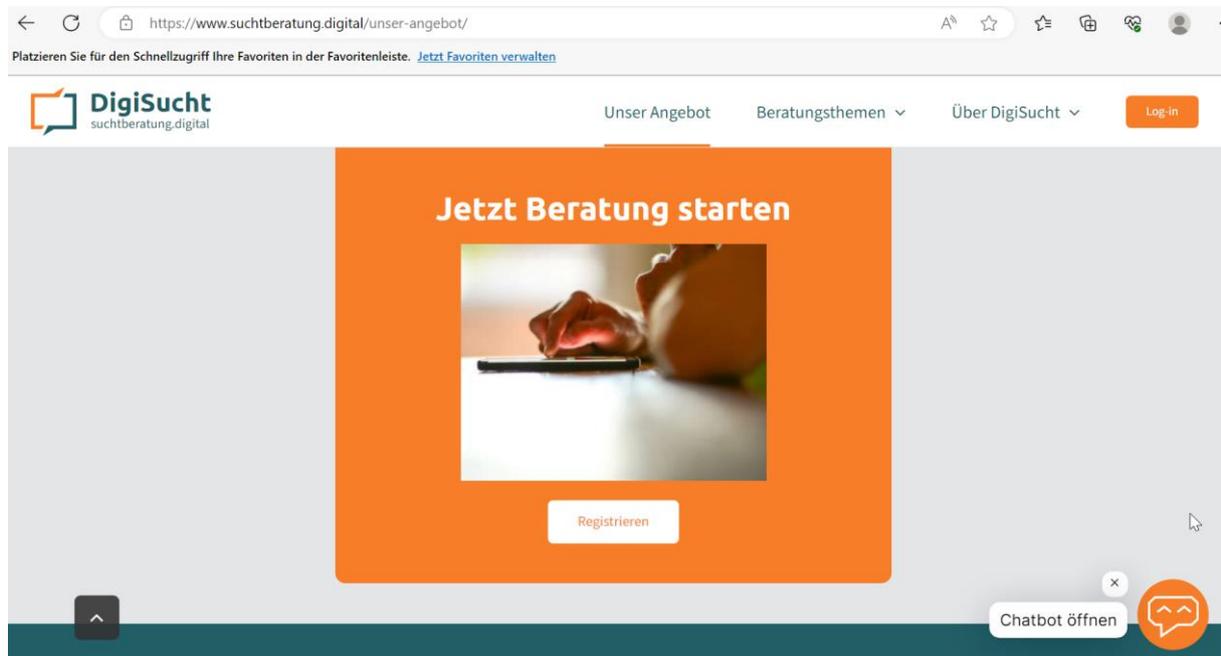


*Christina Müller / Tobias Schäfer*



*Das Medienteam 202*

## Ausbau der Online-Plattform „DigiSucht“



### 3.3 Zusammenarbeit mit Selbsthilfe- und Freundeskreisgruppen

Unsere Arbeit wird durch das hohe Engagement und die gute Zusammenarbeit mit den Selbsthilfe/Freundeskreisgruppen ergänzt und unterstützt. Das ehrenamtliche Engagement der Gruppenleitenden, deren Stellvertreterinnen und Stellvertreter und weiterer verantwortlichen Gruppenmitarbeitenden wird durch die PSB begleitet, fachlich vertieft und gefördert. Neben vielen kurzfristigen telefonischen und persönlichen Kontakten gibt es auch organisierte Begleitung.

Das Neujahrstreffen der Selbsthilfegruppenleitenden fand, der Corona Pandemie geschuldet, als Sommertreffen im Mehrgenerationenhaus statt. Die anwesenden Gruppenleitenden nahmen die Möglichkeit des Austausches gerne an. In gewohnter Weise wurden wieder Themen für die nächsten Gruppenleitenden Treffen gesammelt und es gab einen Erfahrungsaustausch zum Umgang mit der Pandemie.

Folgende Gruppen arbeiten mit uns zusammen und kommen zu unseren Gruppenleitenden-Treffen:

- Heilbronn - Kernstadtbereich (2 Gruppen im Haus der Diakonie: Freundeskreis Gruppe und GruppenTreff)
- Heilbronn – Karlstor
- Heilbronn – Mehrgenerationenhaus Nordstadt
- Heilbronn – Böckingen
- Freundeskreis Beilstein
- Freundeskreis Brackenheim
- Freundeskreis Güglingen
- Freundeskreis Kochertal (Hardthausen-Gochsen)
- Freundeskreis Neuenstadt (in Stein)
- Freundeskreis Obersulm (in Affaltrach)
- Suchtkrankenhilfe Schwaigern (in Massenbach)
- Selbsthilfegruppe der ARGE-Selbsthilfe Bad-Wimpfen
- Selbsthilfegruppe Weinsberg (CVJM Eberstadt)
- Selbsthilfegruppe Lauffen „Schritt für Schritt“

Die genauen Adressen finden sich im Flyer „Freundeskreise/Selbsthilfegruppen“, welcher in der PSB erhältlich ist.

An dieser Stelle möchten wir uns bei allen Gruppenleiterinnen, Gruppenleitern und engagierten Gruppenmitarbeitenden sehr herzlich für das Engagement für die Suchtkrankenhilfe und für die offene, vertrauensvolle und gute Zusammenarbeit mit unserem Team bedanken. Gerade in Zeiten der Corona-Pandemie war die Arbeit in den Selbsthilfegruppen nicht einfach. Dieses zeigt sich unter anderem dadurch, dass von den Verantwortlichen die Hygienekonzepte an die jeweilige Situation angepasst werden und für viele Selbsthilfegruppen neue Räumlichkeiten oder Gesprächsmöglichkeiten gesucht werden musste.

## 4. Dank und Ausblick

---

Ganz besonders danken wir der Stadt Heilbronn und dem Landkreis Heilbronn, dass sie uns neben der verlässlichen Regelfinanzierung auch immer wieder neue Projekte finanziell ermöglichen und dadurch die Suchthilfe mit weiterentwickeln; dem Land Baden Württemberg für seinen Landeszuschuss (Sozialministerium, Regierungspräsidium); der Deutschen Rentenversicherung Baden-Württemberg und der Deutschen Rentenversicherung Bund, den Krankenkassen als Kostenträger für Therapien, sowie den Kommunalpolitikern und Vereinen, die sich in und für die Suchtprävention und Suchtkrankenhilfe engagieren.

*Kai Brennecke*



**Diakonie**   
**Kreisdiakonieverband**  
Heilbronn

**Psychosoziale Beratungs-  
und ambulante  
Behandlungsstelle  
für Suchtkranke  
und Suchtgefährdete (PSB)**  
Schellengasse 7-9  
74072 Heilbronn

Tel. 07131 9644-51  
Fax. 07131 9644-751  
E-Mail: [psb@diakonie-heilbronn.de](mailto:psb@diakonie-heilbronn.de)

Besetzung des Sekretariats  
Mo-Do 08-12 Uhr, 14-16 Uhr

Telefonzeiten Empfang (07131 9644-0)  
Mo-Do 08:30-12 Uhr, 13-17 Uhr  
Fr 08:30-12 Uhr

Bankverbindung  
Kreissparkasse Heilbronn  
IBAN: DE096205 0000 0000 1124 86  
BIC: HEISDE66XXX  
Verwendungszweck: „Spende 1013-0 Sucht“